



Text zum Podcast „Verschwörungsfragen“

von Dr. Michael Blume,
Beauftragter der Landesregierung Baden-Württemberg gegen
Antisemitismus

Der Tag der Befreiung & die Kabbala
– Richard von Weizsäcker und die Erlösung aus
Erinnerung

Folge 13 von
„Verschwörungsfragen“

Freitag, 08. Mai 2020

Normalerweise sollte sich ein Wissenschaftler freuen, wenn Prognosen eintreten. Bei meinem Thema ist das nicht möglich. Als ich mein Buch unter dem Titel „Warum der Antisemitismus uns alle bedroht. Wie neue Medien alte Verschwörungsmymthen befeuern“ herausbrachte, gab es noch viele, die meinten, der Verschwörungsglauben richte sich doch „nur“ gegen Jüdinnen und Juden. Und das mit dem Internet werde schon nicht so heftig werden. Auch das im Video zum Buch vor Querfront-Verbindungen einheimischer und zugewanderter Antisemiten sowie vor Gewalt gewarnt wurde, hielten damals noch manche für übertrieben.

Inzwischen verkündete Xavier Naidoo per Video seinen Glauben an eine Weltverschwörung aus Juden und Demokratinnen, die in unterirdischen Verliesen aus gefolterten Kindern eine Hexensalbe – heute sagen sie „Adrenochrom“ – herausmissbrauchen würden. Nach entsprechenden Einlassungen von Donald Trump ließ Oliver Janich über 80.000 Telegram-Abonnenten „im Zusammenhang mit Covid-19“ an seinen, Zitat – „ersten positiven Erfahrungen mit intravenösem Chlordioxid (CDI)“ teilhaben; also der Infusion mit Chlorbleiche.

Der wegen antisemitischer Ausfälle vom Radio gefeuerte Ken Jepsen rief in der Geste des Freiheitsfreundes zum „Widerstand 2020“ konkret auch in Stuttgart auf. Dabei träumte er schon von der Abrechnung mit politisch Andersdenkenden, der Entlassung unliebsamer Chefredakteure und einem Amt als Kultusminister. Als die Bloggergruppe der „Volksverpetzer“ eine Satire auf seine Verschwörungsvorwürfe zeigte, wurde sie umgehend mit Beschimpfungen und Todesdrohungen geflutet. Freiheit fordern Antisemiten immer nur für sich selbst.

Der vegane Koch Attila Hildmann beschimpfte schließlich Gesundheitsminister Jens Spahn und den Leiter des Robert-Koch-Institutes, Lothar Wieler, als vermeintliche Bill-Gates-Mitverschwörer, posierte mit Waffen und kündigte an, in den „Untergrund“ zu gehen.

Und Juna Grossmann zeigte auf, dass über Google massiv nach „Drosden Jude“ recherchiert wird – weil Antisemiten nach „Belegen“ suchen, dass nicht nur Politikerinnen, sondern auch Virologen Teil der vermeintlichen, jüdisch-satanistischen Weltverschwörung sind. Auch, dass der Wissenschaftler mit Vornamen „Christian“ heißt, kann die Verschwörungsgläubigen nicht stoppen.

Ich bin also besorgt, aber nicht verzweifelt. Denn wenn wir Menschen auch ungerne auf Warnungen hören und Systeme zur Trägheit tendieren, haben wir in Baden-Württemberg doch schon einiges erreicht. So kamen das Innenministerium, die Polizei und mein Team bereits im September in der jüdischen Gemeinde Stuttgart zur Absprache eines landesweiten Sicherheitskonzeptes zusammen – Wochen „bevor“ der Attentäter von Halle zuschlug. Zur Einbringung des ersten Antisemitismusberichtes in unserem Landtag sprachen der Ministerpräsident, sein Vize und Innenminister sowie die Chefs aller – ausnahmslos aller – Landtagsfraktionen. Das parlamentarische Lob von Manuel Hagel für die jüdische Aktivistin Alexandra Poljak – die jüngste Expertin in meinem Rat aus Fachleuten – zeigte vor allem eines: Die digitale Radikalisierung des Antisemitismus wird auch in der Politik zunehmend verstanden.

Auch viele Engagierte in den Medien und Wissenschaften entdeckten das Thema und arbeiteten sich darin ein. An die Stelle weniger, oft verzweifelter Mahner trat ein europaweites Netz gegen den Hass.

Vor allem aber machen Sie mir Mut: Das zunehmende Interesse am Thema Antisemitismus schlug sich in buchstäblich Hunderten Einladungen im ganzen Land nieder. Tatsächlich wurde es so viel, dass ich zum 1. Mai die Referatsleitung im Staatsministerium abgeben durfte und nun zu 100% - eher mehr – mit meinem Team gegen den Hass eintreten darf.

Und nachdem wegen des Coronavirus keine Termine mehr möglich waren, stampften wir eben diesen schon länger angedachten Podcast aus dem Boden. Die Abrufzahlen, also Ihr Interesse, übertreffen täglich unsere Erwartungen und zeigen: Diesmal werden es die Antisemiten nicht schaffen, unsere Demokratie zu zerstören.

Die Welle rollt an und sie wird uns treffen. Aber sie wird uns diesmal nicht umwerfen. Ken Jebsen wird sich auch in Stuttgart blamieren und Xavier Naidoo mit Oliver Janich der monatelang aufgepeitschten Fanbase erklären müssen, wo denn nun die von QAnon fantasierte Massenbefreiung von Adrenochrom-Kindern bleibe.

Wie jetzt bereits diverse, rechtsdrehende Blogportale werden auch von Verschwörungen raunende B-Promis und Influencerinnen die Erfahrung machen, dass sich die Radikalisierung der eigenen Anhängerschaft zwar erst einmal gut anfühlt und auch Geld einbringt, aber kein dauerhaft nachhaltiges Geschäftsmodell ist.

Ich freue mich schon jetzt, gemeinsam mit Ihnen und vielen jüdischen und nichtjüdischen Freunden im nächsten Jahr, in 2021, 1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland feiern zu können. Sicher, wir müssen schon jetzt alle Planungen umwerfen und uns komplett neue Formate überlegen. Der Coronavirus wird nicht nur unsere Gesellschaft, sondern auch uns alle verändern.

Aber wir werden das gemeinsam schaffen, den digital aufgeflamnten Antisemitismus zurückgedrängt haben und als Demokratinnen und Demokraten durchschnittlich stärker und auch im umfassenden Sinn ‚gebildeter‘ sein als wir es jetzt sind.

In ihrem herausragenden Buch „Böses Denken“ hat die Philosophin Bettina Stangneth in nur einem Satz den Reiz wie auch die Schwäche des Verschwörungsglaubens zusammengefasst. Ich zitiere (S. 74), zum besseren Verständnis zwei Mal:

„Wer auf alles eine Antwort will, kann es bei der Wahrheit nicht belassen.“

„Wer auf alles eine Antwort will, kann es bei der Wahrheit nicht belassen.“

Wir Menschen können mit Unsicherheit nur sehr schwer umgehen. Wir sind leicht zu verängstigen und schnell bereit, denen Glauben zu schenken, die uns vermeintliche Sicherheit versprechen.

Schon im 16. Jahrhundert kam aus dem Niederländischen das schöne Wort des „Quacksalbers“ für Leute auf, die gegen die entstehende „Schulmedizin“ Stimmung machten, um ihre eigenen, unwirksamen oder schädlichen Produkte zu verkaufen. Tobias Ginsburg hat die heute wieder boomende Mischung aus Esoterik und Antisemitismus in „Die Reise ins Reich. Unter Reichsbürgern“ eindrucksvoll erkundet und beschrieben.

Verstärkt nach der Einführung des Euro ließ sich auch die Angst ums Geld immer wieder ausbeuten. So machten eine ganze Reihe von Autoren wie Max Otte, Oliver Janich und Markus Krall im Finanzbuch-Verlag mit Crash-Prophezeiungen und Verschwörungsgeraune so richtig Kasse.

Seit 2010 lässt uns Oliver Janich auch wissen, was das „größte Verbrechen der Menschheitsgeschichte“ sei. Nein, nicht der Holocaust, auch kein Weltkrieg oder sonst ein Massenmord. In seinem Verschwörungswerk „Das Kapitalismus-Komplott. Die geheimen Zirkel der Macht und ihre Methoden“ raunt Janich auf S. 41: „Unser Zentralbankensystem ist das größte Verbrechen der Menschheitsgeschichte.“

Dass Janich und andere nun auf die Covid19-Pandemie wiederum mit Verschwörungsmuthe und Chlorbleiche reagieren, ist also geradezu schlüssig: Antisemiten ertragen keine Unsicherheiten, sie wollen alle Antworten sofort und können es also bei der Wahrheit nicht belassen.

Ob Virus oder Klimawandel, Flüchtlingskrise oder der Brand von Notre Dame in Paris – „irgendjemand“ muss immer schuld sein und hinter „irgendjemand“ stehen immer vermeintliche jüdische Weltverschwörer. Anstatt sich der eigenen Ängste und der Realität zu stellen, wird alles Böse aus dem eigenen Ich abgespalten und den vermeintlichen Verschwörern angehängt. Dann scheint die Welt geordnet und die eigenen Ängste können als Hass gemeinsam ausgelebt werden.

Und wenn sich frühere Prophezeiungen nicht erfüllten, sind dann eben nicht mehr Zentralbanken, sondern plötzlich Impfungen „das größte Verbrechen der Menschheitsgeschichte“. Antisemiten sind vieles, aber sie sind nicht kreativ, sondern reagieren auf Unsicherheit immer wieder zwanghaft mit dem Hervorkramen der immergleichen Verschwörungsmuthe. Xavier Naidoo dreht heute Videos, aber inhaltlich ist sein Verschwörungsgeraune kaum über den „Hexenhammer“ von 1486 hinausgekommen. Die vermeintlichen Antworten sind seit Jahrhunderten falsch.

Also, ja: Janich, Naidoo, Jebesen, Hildmann und Co. erreichen immer noch zu viele Menschen, die zu schwach für unvollständige Wahrheiten sind, sich in Verschwörungsmythen verstricken und also aus Geschichte und Wissenschaften nicht lernen wollen.

Aber die allermeisten Menschen sind längst viel weiter. So kapitulierte heute vor 75 Jahren endlich das deutsche NS-Regime, das einen grauenhaften Weltkrieg entfesselt und das tatsächliche Menschheitsverbrechen der Schoah durchgeführt hatte. Und am Ende doch an der Realität scheiterte, wie es Antisemiten immer wieder tun.

Und, ja, selbst die historische Wahrheit der Niederlage können viele bis heute nicht ertragen.

Massenmörder wie Adolf Eichmann, aber auch Philosophen wie Martin Heidegger gelang es nicht mehr, vom Antisemitismus los zu kommen.

Und solche, die zu schwach für die bittere Wahrheit sind, wachsen auch immer wieder nach: In Folge 9 habe ich Ihnen den libertären Antisemiten Thilo Knechtel vorgestellt, der über den j-k-fischer-Verlag behauptet, auch Hitler sei von den jüdischen Rothschild-Verschwörern gelenkt worden. Und in einer kommenden Folge werde ich Ihnen von den UFO-Mythenbüchern aus dem gleichen Verlag erzählen, nach denen sich die Nazis mit Reichsflugscheiben in die Arktis, auf den Mond oder neuerdings auf den Mars abgesetzt hätten.

Und doch stehen all diese nur für einen kleinen und insgesamt schrumpfenden Teil der deutschen Bevölkerung. Millionen und Generationen haben in oft schweren Konflikten bis in das eigene Innere und die Familien hinein die Niederlage des NS-Regimes nicht nur akzeptiert, sondern auch daraus gelernt.

Einer von ihnen war ein Soldat der Wehrmacht, der 40 Jahre später als Bundespräsident die vielleicht bedeutendste Rede der Bonner Republik halten würde.

Genau heute vor 35 Jahren trat Richard von Weizsäcker ans Rednerpult des Bonner Bundestages und hielt eine Rede, die so tief war, dass sie zwar sofort auch international bestaunt, aber bis heute eher gefühlt als verstanden wird.

Denn Richard von Weizsäcker war nicht weniger Philosoph und Mystiker als sein dafür gerühmter, älterer Bruder Carl Friedrich. Keiner der beiden war ein Kabbalist, aber sie waren gebildet und offen genug, um sich auch religiösen und spirituellen Einsichten über das Christentum hinaus zu öffnen.

In seiner Rede zum 40. Jahrestag der Nazi-Kapitulation tat Richard von Weizsäcker dann etwas unglaublich Mutiges: Er verknüpfte die bundesdeutsche Identitätserzählung mit der jüdischen Mystik.

So eröffnete und beendete er als Bundespräsident seine Rede mit einem Verständnis von Wahrheit, das dem der Antisemiten punktgenau widerspricht. So sagte von Weizsäcker zu Beginn, Zitat:

„Wir brauchen und wir haben die Kraft, der Wahrheit so gut wir es können ins Auge zu sehen, ohne Beschönigung und ohne Einseitigkeit.“ (Zitat Ende)

Und seine Rede endet mit den Sätzen, Zitat: „Dienen wir unseren inneren Maßstäben der Gerechtigkeit. Schauen wir am heutigen 8. Mai, so gut wir es können, der Wahrheit ins Auge.“ (Zitat Ende)

Der Wahrheit ins Auge zu sehen, so gut wir es können. Das ist der Auftrag.

Während Antisemiten vorläufige Antworten nicht ertragen können und also für Verschwörungsmythen und Hass die Wahrheit opfern, haben wir hier also einen Bundespräsidenten, der mit der Erkenntnis begann und endete, dass wir uns der Wahrheit immer nur annähern können. Und dies dennoch nach besten Kräften versuchen sollen.

Von Weizsäcker gab den Wert der Wahrheit also gerade nicht auf, sondern verwies auf den Stand der Erkenntnistheorie nach Karl Popper und Thomas Kuhn.

Und es entspricht den Lehren der Kabbala, nach der über Da'at – Wissen, Intelligenz -, über Chochma – Weisheit, Denken – und über Binah – Verständnis, Herz – immer noch ein Bereich des nicht Begreifbaren bleibt: Die Keter Eljon, die höchste Krone.

In den Worten des international berühmten Rabbi Steinsaltz steht sie, Zitat: „jenseits jeder Erfahrung und Ergründung. Im Sohar gibt es einen Ausdruck, mit dem Keter umschrieben wird: Ein dunkles Licht.“ (Zitat Ende)

Wir sprechen hier also von Bereichen der Wahrheit, die sich dem menschlichen Auge entziehen. Und tatsächlich deutet Steinsaltz die „allererste Erzählung der Bibel“ von Adam und Eva in diesem Sinne: Der Mensch, der keine Grenzen des eigenen Wissens hinnehmen will, fällt tief.

Es klingt wirklich verblüffend nach den heutigen, digitalen Blasenbewohnern ohne seriöse Tageszeitung, wenn Steinsaltz die Not des Menschen so beschreibt, Zitat (S. 129): „...wenn er nur noch bruchstückhafte Informationen, Haufen zusammenhangloser Fakten in sich aufnimmt, die ihn, ob sie nun stimmen oder nicht, daran hindern, überhaupt noch wirkliche Erfahrungen zu machen.“ (Zitat Ende)

Entsprechend sollten auch Widersprüche zwischen verschiedenen Wissensbereichen nicht unterdrückt oder verdrängt, sondern ausgehalten werden. Rabbi Steinsaltz auf S. 100, Zitat: „Ähnlich stellt der Gegensatz zwischen Verstand und Gefühl, Wissenschaft und Glaube, verstandesmäßiger Forschung und Einfachheit der Seele keinen wesenhaften Widerspruch oder Kampf dar. Der rechte ‚Way of life‘ verlangt hier nicht Einheit. Im Gegenteil, er verpflichtet uns, in den Widerspruch zwischen diesen beiden Zugängen einzutauchen.“ (Zitat Ende)

Und diese also immer nur vorläufige Wahrheit als Basis wirklicher Erfahrungen gilt es nach der jüdischen Tradition eben nicht nur im Außen, sondern auch im Innen zu suchen. In den Worten des Holocaust-Überlebenden, Talmudgelehrten und Friedensnobelpreisträgers Elie Wiesel haben wir zwar „die dunkle Seite des Mondes erforscht, aber nicht die dunkle Seite des menschlichen Herzens.“

Genau dafür plädierte nun von Weizsäcker, Zitat: „Der 8. Mai ist für uns vor allem ein Tag der Erinnerung an das, was Menschen erleiden mußten. Er ist zugleich ein Tag des Nachdenkens über den Gang unserer Geschichte. Je ehrlicher wir ihn begehen, desto freier sind wir, uns seinen Folgen verantwortlich zu stellen. [...]

Verbittert standen Deutsche vor zerrissenen Illusionen, dankbar andere Deutsche vor dem geschenkten neuen Anfang. [...] Die meisten Deutschen hatten geglaubt, für die gute Sache des eigenen Landes zu kämpfen und zu leiden. Und nun sollte sich herausstellen: Das alles war nicht nur vergeblich und sinnlos, sondern es hatte den unmenschlichen Zielen einer verbrecherischen Führung gedient. Erschöpfung, Ratlosigkeit und neue Sorgen kennzeichneten die Gefühle der meisten. [...]

Der Blick ging zurück in einen dunklen Abgrund der Vergangenheit und nach vorn in eine ungewisse dunkle Zukunft.

Und dennoch wurde von Tag zu Tag klarer, was es heute für uns alle gemeinsam zu sagen gilt: Der 8. Mai war ein Tag der Befreiung. Er hat uns alle befreit von dem menschenverachtenden System der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft.“ (Zitat Ende)

Leicht hätte der Redner hier eine billige Ausflucht nehmen und so tun können, als sei der Nationalsozialismus gewissermaßen von außen über die Deutschen gekommen und dann endlich abgeschüttelt worden. Aber so einfach machte – und macht – es uns Richard von Weizsäcker nicht. Ausdrücklich erinnerte er an den Tag, an dem die Deutschen die Nazis selbst an die Macht gewählt hatten, Zitat: „Wir dürfen den 8. Mai 1945 nicht vom 30. Januar 1933 trennen.“

Ebenso machte er deutlich, dass der Antisemitismus kein verborgenes Randphänomen des NS-Regimes gewesen war, Zitat:

„Am Anfang der Gewaltherrschaft hatte der abgrundtiefe Haß Hitlers gegen unsere jüdischen Mitmenschen gestanden. Hitler hatte ihn nie vor der Öffentlichkeit verschwiegen, sondern das ganze Volk zum Werkzeug dieses Hasses gemacht.“ (Zitat Ende)

Schuld lag nach von Weizsäcker gerade nicht nur im Auge des Betrachters, sondern bildete eine moralische Realität, die sich immer an Einzelpersonen anhaftet und auch nur von diesen bearbeitet werden kann. Zitat:

„Schuld oder Unschuld eines ganzen Volkes gibt es nicht. Schuld ist, wie Unschuld, nicht kollektiv, sondern persönlich.

Es gibt entdeckte und verborgen gebliebene Schuld von Menschen. Es gibt Schuld, die sich Menschen eingestanden oder abgeleugnet haben. Jeder, der die Zeit mit vollem Bewußtsein erlebt hat, frage sich heute im Stillen selbst nach seiner Verstrickung.“ (Zitat Ende)

Auch damit befand sich von Weizsäcker in voller Übereinstimmung mit dem jüdischen Monismus, nachdem von Gott sowohl Gutes wie Böses ausgehe und jeden Menschen selbst vor die Wahl stelle.

In den Worten von Rabbi Steinsaltz, Zitat (S. 42): „Das heißt, die Seele wird nicht durch etwas bestraft, das von außen kommt, sondern durch jene Erscheinungen des Bösen, die sie selbst gemäß ihrer Ebene und ihrem Wesen erschaffen hat. [...] Da sogar dieser Bereich der Welten des Bösen von Grund auf innerlich und geistig ist, wird er nur in der einen oder anderen Art von Schau geoffenbart.“ (Zitat Ende)

Richard von Weizsäcker gelang in seiner Rede, woran in diesen Tagen der AfD-Fraktionschef Alexander Gauland gescheitert ist. Auch dieser bezeichnete den 8. Mai als (Zitat) „ambivalenten Tag“ der „für die KZ-Insassen“ ein „Tag der Befreiung gewesen“ war. „Aber es war auch ein Tag der absoluten Niederlage, ein Tag des Verlustes von großen Teilen Deutschlands und des Verlustes von Gestaltungsmöglichkeit.“ (Zitat Ende)

Ein Tag kann aber nicht gleichzeitig und für die gleiche Gruppe „ambivalent“ – also mehrdeutig – und „absolut“ sein. Die logische Spannung lässt sich nur auflösen, wenn die Befreiung der KZ-Insassen aus der deutschen Erfahrung ausgegliedert wird – erst dann ist die deutsche Niederlage „absolut“. Deutschland wurde demnach besiegt und verkleinert, die „Gestaltungsmöglichkeit“ richtet sich nie nach innen, sondern nur nach außen.

Diese Vorstellungswelt erinnert an das Brettspiel „Risiko“, in dem die Armeen in wilden Würfelschlachten Gebiete auf der Weltkarte voneinander „befreien“, ohne dass eine innere Entwicklung stattfinden könnte. Die Bedeutung des 8. Mai bliebe so auf ewig als „absolute Niederlage“ fixiert.

Bei von Weizsäcker wird dagegen die Erfahrung der Befreiten und der Besiegten in der Zeit „von Tag zu Tag klarer“ verbunden: Was getrennt war, muss nicht getrennt bleiben.

Der Historiker Michael Wolffsohn bemerkte dazu gestern, dass die Deutung des 8. Mai 1945 als „Befreiung... aus heutiger Sicht ethisch überzeugend“ sei, doch gleichzeitig „völlig ahistorisch, ja sogar antihistorisch.“

Ich stimme ihm zu: Nicht die historische Vergangenheit, aber ihre ethische Deutung verändert sich.

In diesen Prozess hatte der Bundespräsident eingegriffen, indem er mahnte, das (Zitat) „Geschehens so ehrlich und rein zu gedenken, daß es zu einem Teil des eigenen Innern wird. Das stellt große Anforderungen an unsere Wahrhaftigkeit.“ (Zitat Ende)

Die Erinnerung an die Opfer – an alle Opfer – der NS-Gewaltherrschaft bleibe also Verpflichtung.

Am Ende seiner Aufzählung und Ausführungen dazu überraschte der Bundespräsident mit der Benennung einer großen Opfergruppe auch von Deutschen, denen er sogar eine bleibend positive Wirkung zusprach, Zitat:

„Den vielleicht größten Teil dessen, was den Menschen aufgeladen war, haben die Frauen der Völker getragen.

Ihr Leiden, ihre Entsagung und ihre stille Kraft vergißt die Weltgeschichte nur allzu leicht. Sie haben gebangt und gearbeitet, menschliches Leben getragen und geschützt.

Sie haben getrauert um gefallene Väter und Söhne, Männer, Brüder und Freunde.

Sie haben in den dunkelsten Jahren das Licht der Humanität vor dem Erlöschen bewahrt.

Am Ende des Krieges haben sie als erste und ohne Aussicht auf eine gesicherte Zukunft Hand angelegt, um wieder einen Stein auf den anderen zu setzen, die Trümmerfrauen in Berlin und überall.

Als die überlebenden Männer heimkehrten, mußten Frauen oft wieder zurückstehen. Viele Frauen blieben aufgrund des Krieges allein und verbrachten ihr Leben in Einsamkeit.

Wenn aber die Völker an den Zerstörungen, den Verwüstungen, den Grausamkeiten und Unmenschlichkeiten innerlich nicht zerbrachen, wenn sie nach dem Krieg langsam wieder zu sich selbst kamen, dann verdanken wir es zuerst unseren Frauen.“ (Zitat Ende)

Über die oft vergessene Anerkennung hinaus ist diese Perspektive neuartig und bemerkenswert gewesen: Nicht die Kirchen, nicht die Widerstandskämpfer und auch nicht die siegreichen Truppen der Alliierten haben laut von Weizsäcker inmitten des realen Bösen das „Licht der Humanität vor dem Erlöschen bewahrt“ und dafür gesorgt, dass zumindest viele Deutsche „wieder zu sich selbst kamen.“ Es waren – und sind – die Frauen.

Auch dies entspricht der jüdisch-mystischen Tradition, nach der die Frau die Einwohnung des Heiligen in die Welt, die Schechina, verkörpere und durch das ihr vorbehaltene Entzünden von Licht immer wieder in die Welt bringe.

Rabbi Steinsaltz, Zitat (S. 183):

„Die von der Hausfrau angezündeten Kerzen betonen das Licht des Schabbats, die heilige Besonderheit des Tages, und die besondere Aufgabe der Frau als der bevollmächtigten Stellvertreterin der Schechina von Malchut. [...] Die Anwesenden singen oder sprechen das Loblied auf die ‚tüchtige Frau‘ (Sprüche Kapitel 31, Verse 10 – 31); dies ist ein Teil der Vorbereitungen für den Kiddusch („Weihe“).“ (Zitat Ende)

Und diese Aufgabe verweist auf nicht weniger als das Ziel der Geschichte, Zitat (S. 186): „Schabbat ist auch der Vorentwurf der Errettung, die das Letzte sein wird, was in der Zeit geschehen wird: Der Rettung, durch die die Welt ihren Schabbat erhalten wird.“ (Zitat Ende)

Damit nähern wir uns dem am meisten diskutierten Kern- und Herzstück von Weizsäckers Befreiungs-Rede; dem Zitat, das dem prominenten Kabbalisten und Chassiden Baal Schem Tow seit dem 18. Jahrhundert zugeschrieben wird. Im Zitat von der Seite des Bundespräsidialamtes:

„Das Vergessenwollen verlängert das Exil, und das Geheimnis der Erlösung heißt Erinnerung.“ (Zitat Ende)

Und weil diese mystische Aussage sehr hoch und komplex erscheint, deutete der Bundespräsident sie gleich selbst, Zitat:

„Diese oft zitierte jüdische Weisheit will wohl besagen, daß der Glaube an Gott ein Glaube an sein Wirken in der Geschichte ist. Die Erinnerung ist die Erfahrung vom Wirken Gottes in der Geschichte. Sie ist die Quelle des Glaubens an die Erlösung. Diese Erfahrung schafft Hoffnung, sie schafft Glauben an Erlösung, an Wiedervereinigung des Getrennten, an Versöhnung.“

(Zitat Ende)

Das ist, genau betrachtet, schon eine überaus mutige Ansage, die vor allem von Nichtjuden auch durchaus heftig kritisiert wurde. Die Nachfahren von Tätern und Opfern sollen durch „Erinnerung“ in gleicher Weise „Erlösung“ erfahren? Auch die Weltkriege und der Holocaust sollen als „Erfahrung vom Wirken Gottes in der Geschichte“ gedeutet werden? Und aus all dem soll ein Anspruch auf „Wiedervereinigung des Getrennten“ und auf „Versöhnung“ entstehen?

Kritiker wandten zudem ein, dass das Zitat in dieser Form schwach belegt sei und sich außerdem auf die jüdische Sehnsucht nach Jerusalem bezogen habe.

Aber in den jüdischen Gemeinden und in Israel fand die Aussage starken Widerhall – und dies wiederum nicht ohne Grund. Denn nach jüdisch-kabbalistischer Lehre geht tatsächlich die gesamte Schöpfung auf Ejn Soph, Gottes absolute Transzendenz zurück – und strebt auch wieder zu ihm hin.

Die Erinnerung an Jerusalem verwies in diesem Sinne auf die Ursprünge allen Lebens; umso mehr, als die Neugründung des Staates Israel ja bereits erfolgt war. Und das Böse, die Schuld, waren real und folgenreich, hatten aber gerade nicht zum Erlöschen der Hoffnung auf Verbesserung und schließlich Erlösung der gesamten Welt geführt.

Entsprechend erklärte auch Rabbi Steinsaltz, der dem interreligiösen Gespräch durchaus reserviert gegenüberstand, dass das „jüdische Verständnis der Erwählung Israels“ als „Priesterschaft der Welt“ anzusehen sei, Zitat (S. 92): „Ich will damit nicht sagen, Heiligkeit sei in irgendeiner Weise auf ein Volk beschränkt oder der Zugang zum Göttlichen stehe nicht der ganzen

Menschheit in gleicher Weise offen. Die Juden nehmen lediglich eine größere Last auf sich.“ (Zitat Ende)

Und so wagte Richard von Weizsäcker schließlich noch einen mutigen Schritt. Mit Berufung auf die Bibel verglich er die 40 Jahre Bundesrepublik seit der Kapitulation mit der 40jährigen Wüstenwanderung der Hebräer unter Moses aus Ägypten ins gelobte Land.

Als Kenner der jüdischen Tradition war dem Bundespräsidenten sicher bewusst, dass ein Erlerner der Kabbala ursprünglich mindestens 40 Jahre alt und bereits verheiratet sein musste. Ebenso wusste der gebürtige Stuttgarter, dass auch der Schwabe erst mit 40 gescheit wird, wenn bis dahin ein Baum gepflanzt, ein Haus gebaut und ein Kind geboren wurde.

Und, ja, es hatte gerade in Württemberg und Baden christliche Kabbalisten wie den großen Johannes Reuchlin gegeben, der sich unter Lebensgefahr für die Bewahrung jüdischer Schriften und jüdischen Lebens einsetzte.

Doch es gab eben auch den noch sehr viel einflussreicheren Martin Luther, der zur antisemitischen Darstellung einer sogenannten „Judensau“ an einer Kirche in Wittenberg eine antijüdische und antikabbalistische Schrift verfasste, deren Niedertracht und Hass bis heute nachwirkt.

Nach der langen Tradition auch des deutschsprachigen Antisemitismus und nach dem Menschheitsverbrechen des Holocaust hätten jüdische Gemeinden weltweit und auch der Staat Israel also jedes moralische Recht gehabt, eine Identifizierung der deutschen Nachkriegsordnung mit der Rückkehr der Hebräer ins gelobte Land zurück zu weisen.

Aber das Gegenteil geschah. Von Weizsäckers Rede wurde auch von den jüdischen Gemeinden weltweit gewürdigt, er selbst als erstes Staatsoberhaupt der Bundesrepublik zum Staatsbesuch eingeladen.

Die Rede des Bundespräsidenten zum Tag der Befreiung am 8. Mai 1985 war politisch, religiös und spirituell unglaublich mutig und im besten Sinne semitisch und monistisch. In den Nachfahren von Opfern und Tätern des NS-Regimes erblickte von Weizsäcker wieder eine gemeinsam zu Gott wandernde Menschheit.

In Folge 11 dieses Podcasts habe ich versucht aufzuzeigen, warum keine vernünftige Person den Staat Israel schlechter behandeln sollte als zum Beispiel das fast gleichzeitig gegründete Pakistan. Das ist gewissermaßen die Untergrenze, die die Fairness gegenüber jedem Nationalstaat verlangt.

Doch Richard von Weizsäcker und später auch Angela Merkel sowie im ganzen Bundesgebiet aktive, deutsch-israelische Gesellschaften haben das deutsch-jüdische und auch das deutsch-israelische Verhältnis weit darüber hinaus als Weggemeinschaft entworfen. Ich habe dem Landtag von Baden-Württemberg Vorschläge für ein Begegnungswerk gemacht, damit noch mehr Deutsche und Israelis daran teilhaben können.

Antisemiten hassen die jüdische Mystik mit besonderer Inbrunst. Der bereits erwähnte Libertäre Tilman Knecht wirft Kabbalisten und Chassiden vor, Teufelsanbeter zu sein. Auf meinem Blog postete der christliche Antisemit @Benya am 1. Mai, Zitat: „Bei Kabbala Anhängern steht Jude nur drauf, ist aber nicht im Herzen.“ Und erst am Montag hatte ich auch selbst wieder die Ehre, durch einen antisemitischen Twitter-Account zum „Kabalisten“ ernannt zu werden.

Das hat mich natürlich nur noch mehr zur heutigen Podcast-Folge motiviert.

Denn weltweit steigt das Interesse am Dialog der Religionen und gerade auch an der jeweiligen Spiritualität. Auch orthodoxe Rabbiner unterweisen inzwischen auch Nichtjuden in der Kabbala.

Das Musikvideo zum James-Bond-Song „Die Another Day“ gestaltete Madonna sogar komplett als kabbalistische Darbietung samt dem Kampf gegen das eigene Böse und dem Ausbruch aus Zwängen. Und dass es keine zwei Mächte, sondern eine helle und dunkle Seite der Einen Macht gäbe, konnten wir in Folge 12 ja auch am Star Wars Day erkunden.

Ja, die Antisemiten werden noch einige Zeit gefährlich bleiben, doch sie sind buchstäblich „Ewiggestrige“, gefangen in absurden Verschwörungsmythen vergangener Jahrhunderte. Die Zukunft gehört immer mehr Menschen, die begriffen haben und erkunden, wie aufgeklärt religiöse, spirituelle, künstlerische und wissenschaftliche Traditionen Annäherungen an eine unglaublich komplexe, aber monistische Realität bieten. Sie haben begriffen, dass aus ehrlicher und richtig verstandener Erinnerung die Einsichten und Hoffnungen erwachsen, die wir für eine gemeinsame Zukunft der Menschheit in Freiheit, Vielfalt und Frieden dringend brauchen.

Für Ihr Interesse an diesem doch schwereren Thema danke ich Ihnen sehr! Eine wunderbare Einführung in die vielen Varianten jüdischer Mystik bietet Karl Grözinger im „Handbuch Jüdische Studien“.

Mit „Die dreizehnblättrige Rose“ von Rabbi Adin Steinsaltz habe ich bewusst das Werk eines Nationalreligiösen und Dialogskeptikers gewählt, so dass niemand behaupten

kann, nur Liberale und Dialogaktive deuteten sich eine „freundliche“ Kabbala.

Das Scheiden der Geister zwischen dem semitisch gebildeten Reuchlin und dem zunehmend antisemitischen Martin Luther schildert der wunderschöne Band „Ein Vater neuer Zeit“ des Stadtmuseums Tübingen. Einen gut verständlichen Einblick in die „Jüdische Spiritualität in der Tora und den jüdischen Feiertagen“ bietet Gabriel Strenger.

Und das derzeit wohl tiefste, philosophische Werk zum bösen und insbesondere antisemitischen Denken bietet Bettina Stangneth, die sich in „Böses Denken“ mit Immanuel Kant, Hannah Arendt, Adolf Eichmann und Martin Heidegger auseinandersetzt.

Vielen Dank für Ihr Interesse.

Bitte bleiben Sie gesund!

Quellen:

Grözinger, Karl (2018): Jüdische Mystik. In: Von Braun, Christina & Brumlik, Micha (Hrsg.): Handbuch Jüdische Studien. utb-Verlag, S. 191 - 210

Ginsburg, Tobias (2018): Die Reise ins Reich. Unter Reichsbürgern. Verlag Das neue Berlin

Steinsaltz, Adin (2011): Die dreizehnblättrige Rose. Von den Geheimnissen der Kabbala und ihrer Bedeutung für unser Leben. rotona

Tübingen, Stadtmuseum (2017): Ein Vater neuer Zeit. Reuchlin, die Juden und die Reformation. Tübingen

Strenger, Gabriel (2016): Jüdische Spiritualität in der Tora und den jüdischen Feiertagen. Verlag Morascha

Stangneth, Bettina (2016): Böses Denken. rowohlt